

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	15
Einführung	17
<i>Michael Naumann-Lenzen und Eckhart Neumann</i>	
Altlasten und Aufbruch durch Öffnung:	
Der Beitrag der Selbstpsychologie	18
Das Verhältnis von Realität und Fantasie – Beziehung statt Trieb»objekt«	18
Drei Paradigmenwechsel	19
Traumaforschung	21
Resilienz, protektive Faktoren und Salutogenese	22
Die Bedeutung der therapeutischen Beziehung	23
Dritter Paradigmenwechsel: Regulation	23
Wo bleibt der intrapsychische Konflikt?	25
Und schließlich: Die Neuroforschung	26
Nun zu den Beiträgen im Einzelnen	27
Literatur	30
Grundlagen der psychodynamischen Psychotherapie	31
<i>Eckhart Neumann</i>	
Einführung	31
Vergleiche	35
Grundelemente psychodynamisch orientierter Gesprächsführung	38
	5

4	Zum therapeutischen Vorgehen in der psychodynamisch orientierten Psychotherapie	42
4.1	Technik und Beziehung	42
4.2	Die innere Haltung der Therapeuten in der psychodynamischen Therapie	46
4.3	Der Wechsel zwischen aktiver und gewährender Haltung	47
4.4	Erlebende Teilnahme versus Reflexion des Prozesses	48
4.5	Die Dialektik von Erleben und Reflexion	51
5	Begriffsklärungen	54
5.1	Affektregulation	55
5.2	Empathie	58
5.2.1	Ein Definitionsversuch	58
5.2.2	Die empathische, entwicklungsfördernde Beziehung	58
5.2.3	Wenn es mit der Empathie schwierig wird	60
5.2.4	Die Empathie beeinflussende Faktoren	61
5.3	Ein erster Überblick:	
	Grundlegendes zur therapeutischen Beziehung	63
5.4	Übertragung, noch einmal genauer unter die Lupe genommen	67
5.5	Die Gegenübertragung unter der Lupe	70
5.6	Affektive Resonanz	70
5.6.1	Die Resonanztheorie und wie sie uns Therapeuten nutzen kann	74
5.6.2	Wechselseitige Abstimmungsvorgänge	75
5.6.3	Emotionale Austauschprozesse	78
5.6.4	Der heilende Einfluss emotionaler Resonanz	81
5.6.5	Therapieerfolg und Harmonie	82
5.6.6	Die authentische Begegnung	83
5.6.7	Die unbewusste Kommunikation zwischen Patienten und Therapeuten	84
5.6.8	Der therapeutische Umgang mit der unbewussten Kommunikation	88
5.6.9	Der Anteil des Patienten an der Entwicklung in der Psychotherapie	90
5.7	Intuition	91

5.7.1	Intuition: Ein Definitionsversuch	92
5.7.2	Ausdrucksformen der Intuition	94
5.7.3	Funktionsweise intuitiver Prozesse	95
5.7.4	Intuitive Prozesse in der Psychotherapie	95
5.7.5	Intuition und Begegnung	98
5.7.6	Vorteile und Gefahren intuitiven Vorgehens	99
5.7.7	Die Reflexion intuitiven Vorgehens	100
5.8	Phasen des intuitiven Prozesses	101
5.9	Das intersubjektive Feld	104
	Exkurs: Ist die psychodynamische Therapie überhaupt wissenschaftlich begründet?	106
6	Veränderungsmechanismen in der psychodynamischen Therapie	108
6.1	Die Bedeutung des Bewusstseins bei Veränderungen	109
6.2	Sterns Begriffe des »Begegnungs-« und »Veränderungsmomentes«	111
6.3	Begegnungs- und Veränderungsmomente systemisch betrachtet	116
6.4	Die emotionale Qualität von Veränderungsmomenten	116
7	Zur Rolle des Therapeuten in der psychodynamischen Psychotherapie oder: Tatsächlich – der Weg ist das Ziel	120
7.1	Das gemeinsame Unbewusste zwischen Patienten und Therapeuten	120
7.2	Die intersubjektive Regulation von Affekten in der Therapie	122
8	Die Bedeutung der Selbsterfahrung der Therapeuten	125
9	Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – Bilder und das Unbewusste	127
	Literatur	133
	Abbildungsverzeichnis	134

II	Regulation: Intersubjektiv und intrasubjektiv	137
	Ein Paradigmenwechsel	
	<i>Michael Naumann-Lenzen</i>	
	Vorbemerkung	137
1	Genexpression, Epigenese und die »gebrauchsabhängige Entwicklung des Gehirns« (Perry et al., 1995)	138
2	Das »parallele Prozessieren«: »Implizite« und »explizite« Erlebensdimensionen	141
3	Implizite Lernprozesse und die Gedächtnissysteme in der Übertragung/Gegenübertragung (wechselseitige Resonanz)	145
3.1	Erste Zwischenbemerkung: Metaphern als Katalysatoren	151
3.2	Zweite Zwischenbemerkung: »Proximales« und »distales« Berührtsein	152
4	Resonanz in der intersubjektiven Dimension und die biografisch-vertikale Dimension	155
5	Unsere zwei Gehirne: Was sie können	166
6	Regulation – intrasubjektiv und intersubjektiv	169
7	Affekte sind ansteckend: Wie wir die Affekte des Anderen lesen	173
8	»Outsourcing«: Regulation im Bindungsgeschehen	175
8.1	Zwischenfrage: Weshalb ist dieser Rekurs zur frühen Mutter-Kind-Abstimmung und zur kindlichen Entwicklung überhaupt von klinischer Relevanz?	177
8.2	Selbstobjekt und Regulation	183
9	Bindung und das implizite Erlernen von Intersubjektivität	187
9.1	Die Entstehung von Bindungsmustern bei Kindern	187
9.2	Das innere Arbeitsmodell von Bindung in der Übertragung	197
10	Bindung bei Erwachsenen	200
11	Bindungsmuster: Transgenerationelle Weitergabe und die Rolle der Spiegelneuronen	206

12	Das Regulations-Dysregulations-Kontinuum: Stress, Belastung und Trauma	211
12.1	Exkurs: Das limbische System & Co (LS)	213
12.2	Exkurs: Autonomes Nervensystem (ANS) und HPA-Achse	216
12.3	Dysregulation	217
13	Die Rolle von Scham und Beschämung	223
14	Was wirkt eigentlich in Therapien?	
	Intersubjektive Regulation und therapeutische Haltung	227
14.1	Zunächst: Die Frage, wie therapeutische Wirkfaktoren eigentlich beforscht werden	227
14.2	Ross und Reiter: Die Macht limbisch-subcortikaler Strukturen oder: Was kann Psychotherapie eigentlich leisten?	233
14.3	Interventionen: Rechtshemisphärisch? Linkshemisphärisch?	234
14.4	Primär-impliziter Wandel braucht Zeit	236
14.5	Welche grundsätzliche therapeutische Haltung nehmen wir ein, wenn wir intersubjektiv und regulationsorientiert arbeiten?	237
14.6	Psychotherapie ist Kunst! Psychotherapie ist Technik! Persönlichkeit und »Herzensbildung«	239
14.7	Ausblick: Bottom → top: Wo bleibt der Körper in der »sprechenden« Psychotherapie?	243
	Literatur	247
III	Spezielle Aspekte	251
1	Psychodynamische Psychotherapie als interpersonaler Entwicklungsraum – das »Etwas Mehr« als Behandlungstechnik <i>Harm Stehr</i>	251
1.1	Techne und Phronesis	257
1.2	Der Raum und die Grenzen	262
1.3	Regelhafter und operativer Umgang am Beispiel der Abstinenz	263
	Literatur	265

2	Über Spontaneität des Psychoanalytikers/ Psychotherapeuten in der Behandlung <i>Vera Walther-Moog</i>	267
2.1	Einführung	267
2.2	Die Geschichte vom Gesang im Treppenhaus – eine Falldarstellung	268
2.3	Die spontane Äußerung im Licht der Übertragungsbeziehung	272
2.4	Spontaneität und die Theoriengeschichte zum Abstinenz- und Neutralitätsgebot	274
2.5	Spontaneität als Gegenübertragungsgagieren	279
2.6	Die Spontaneität als Teil der Szene	281
2.7	Die Bedeutung des »Anderen« für die Entwicklung des Selbst: Eine Entwicklungsgeschichte	281
2.7.1	Die Entwicklung hin zur Intersubjektivität	282
2.7.2	Der Beitrag der Objektbeziehungstheorie	282
2.7.3	Die spontane Handlung als Ausdruck projektiver Identifizierung oder eigener Subjektivität des Analytikers?	282
2.8	Spontaneität aus der Sicht der Intersubjektiven Psychoanalyse – Erkenntnisse aus der Säuglings-/Bindungsforschung, der Gedächtnisforschung und der Neurowissenschaft	284
2.8.1	Säuglingsforschung und Bindungstheorie	285
2.8.2	Mentalisierung	286
2.8.3	Die Chance des Now-Moments mit spontaner Intervention nutzen	287
2.8.4	Der Beitrag der Neurowissenschaften zum Verständnis unbewusster Prozeduren	289
2.8.5	Folgerungen für das Verständnis der Wirksamkeit spontaner therapeutischer Interventionen	290
2.9	Anwendung der Erkenntnisse auf die Geschichte vom Gesang im Treppenhaus	290
2.10	Was wird aus der Abstinenzforderung in der Intersubjektiven Psychoanalyse?	292

2.11	Anforderungen an den intersubjektiv arbeitenden Therapeuten	293
2.12	Abschließende Betrachtung	294
	Literatur	295
3	Wie der Psychotherapeut lernt, Stimmen zu hören – Gedanken zur Psychodynamik des Hörens <i>Ulrike Hadrich</i>	299
3.1	Ein Prolog	299
3.2	Hörerfahrungen	300
3.3	Das therapeutische Hören	303
3.4	Fallbeispiel	308
3.5	Diskussion und Reflexion des Fallbeispiels	311
3.6	Epilog	313
	Literatur	313
4	Die »Szene« in der psychotherapeutischen Behandlung <i>Reiner Brüggemann</i>	315
4.1	Einführung	315
4.2	Die Szene – ein menschliches Kontinuum	317
4.2.1	Innere und äußere Szenen	318
4.2.2	Die äußere Szene	319
4.2.3	Die innere Szene	323
4.3	Von der Entstehung des szenischen Erlebens zum Szenischen Verstehen	325
4.3.1	Der Weg zum szenischen Erleben	325
4.3.2	Vom szenischen Erleben zum Szenischen Verstehen	333
4.4	Szenisches Verstehen – Basis der therapeutischen Beziehung	335
4.4.1	Die interdependente Beziehungsarbeit im therapeutischen Prozess	335
4.4.1.1	Enactment	337
4.4.1.2	Modellszenen	340
4.4.2	Szenisches Verstehen und sein Einfluss auf die therapeutische Beziehung	341

4.4.2.1	Die Sprache	341
4.4.2.2	Die »richtige« Distanz und die angemessene Abstinenz	342
4.4.2.3	Informationen	345
4.4.2.4	Der Umgang mit Angst	346
4.4.2.5	Der Körper	347
4.4.2.6	Humor und Lachen	350
4.5	Schlussbemerkungen	350
	Literatur	351

IV Die Praxis der psychodynamischen Psychotherapie 353

Eckhart Neumann

1	Grundlegendes zu verbalen Interventionen	354
1.1	Die Aufnahmefähigkeit des Patienten	354
1.2	Abschätzung der Auswirkungen einer Intervention	356
1.2.1	Auswirkungen auf den Patienten	356
1.2.2	Auswirkungen auf die Therapeuten	357
1.2.3	Auswirkungen von Interventionen auf das Umfeld des Patienten	358
1.2.4	Die Auswirkungen einer Intervention auf die therapeutische Beziehung	359
1.2.5	Evaluation der Auswirkungen	359
2	Diagnostik und Interventionsplanung	360
2.1	Berücksichtigung vorangegangener Diagnostik	360
2.2	Affektregulation und Symptomatik	362
2.3	Affektregulation in der Behandlung	363
3	Ziele verbaler Interventionen	364
4	Die Art der Beziehungsgestaltung: Die unbewusste Ebene des Kontaktes	365
4.1	Das szenische Geschehen	366
4.2	Die affektive Resonanz des Therapeuten	366
4.3	Die erschlossene Übertragung	368
4.4	Inhalte, Themen, emotionaler Subtext	368

5	Behandlungsbeispiel	369
	Literatur	374
	Glossar	375
	Index	393
	Autorinnen und Autoren	401